

Fragen und Antworten zur Rutschung an der oberen Gürbe

Stand 2. März 2018 für www.wattenwil.ch/querbe

Was ist die Gürbe für ein Fluss?

Die Gürbe entwässert das Gantrischgebiet. Im Oberlauf überwindet der Fluss auf 6.5 km Länge eine Höhendifferenz von fast 1'000 Höhenmetern (von 1'685 m.ü.M. auf 700 m.ü.M.). Die Gürbe mündet nach 20 weiteren, flachen Kilometern bei Kehrsatz in die Aare. 1858 begann die Verbauung des Gürbeoberlaufs mit Schwellen, der letzte grosse Ausbauschritt erfolgte nach dem Unwetter vom 29. Juli 1990, bei dem Schäden von rund 40 Millionen entstanden sind.

Der Schutz der Siedlungsgebiete wird oberhalb von Wattenwil und Blumenstein mit Dämmen und einer grossen Ausschütte (Geschiebeablagerungsraum), abgeschlossen durch einen Rechen zum Rückhalt von Schwemmholz, gewährleistet.

Wozu hat es an der Gürbe Schutzwälder?

Das Gurnigelgebiet wurde seit ca. 1900 aufgeforstet, um die Erosion zu bremsen und Feuchtigkeit zurückzuhalten. Diese Wälder stabilisieren den Hang und damit die Gürbe, müssen jedoch seit jeher beobachtet und gepflegt werden. Da der Untergrund feucht ist, wird der Wald mit den Seitenbächen und einzelnen Drainagen entwässert. Die Schutzwälder schützen also nicht direkt die Siedlungsgebiete.



Warum rutscht der Wald?

Die Gürbe und der umgebende Wald liegen in weiten Teilen nicht auf Fels, sondern auf Geschiebe mit einer Mächtigkeit von bis zu 20 Metern. Zudem ist das ganze Gelände sehr steil und teilweise sumpfig. Das Gebiet Meierisli von der „Tüfels-Chuchi“ auf ca. 1'300 m.ü.M. bis gegen den Honeggwald ist ein bekanntes Rutschgebiet. Die Gürbe selber wurde davon bisher aber nicht relevant tangiert.

Zwischen Anfang Dezember 2017 und Mitte Februar 2018 wurden bei der unt. Gantrischhütte Niederschläge von rund 500 mm gemessen, davon 60 mm innert dreier Tage im Februar 2018. Diese aussergewöhnliche Niederschlagsmenge, zusammen mit periodischen Schneeschmelzen, führten einerseits zu einer starken Durchnässung des gesamten Gebietes sowie zusätzlich zu einer vermutlich starken Erhöhung der unterirdischen Felswasserzutritten im Gebiet der "Tüfels-Chuchi", so dass ein ausserordentlich grosses Gebiet als Ganzes ins Rutschen gekommen ist

Erste Abklärungen vor Ort haben gezeigt, dass rund 60 Hektaren Schutzwald im Hauptgerinne und an den Seitenbächen am Abrutschen sind. Das Gelände, die Bäume und Wege wurden um teilweise bis zu 15 Meter verschoben. Die gesamte sich in Bewegung befindende Rutschmasse hat ein Volumen von gegen 5 Mio. m³.

Was ist mit den Sperren geschehen?

Die Gewässerverbauungen wurden auf einer Länge von rund 800 Metern beschädigt. Der Schaden an den Verbauungen, Erschliessungsstrassen und dem Wald wird auf 9 bis 12 Millionen Franken geschätzt.

Die Sperren wurden gebaut, um die Erosion durch die Gürbe aufzuhalten. Gegen Rutschungen haben sie eine geringe Wirkung. Es ist technisch nicht möglich, Sperren zu erstellen, die den ganzen Wald stabilisieren bzw. dem Druck von derart grossen Mengen Erdreich standhalten. An der Gürbe kam und kommt es deshalb immer wieder vor, dass Sperren durch seitliche Rutschungen zerstört werden.

Was ist jetzt gefährlich?

Durch die Rutschung kommt es nicht zu einer Mehrgefährdung der Dörfer Wattenwil und Blumenstein, da die bestehenden Schutzbauten unterhalb der Rutschungen die zu erwartenden Geschiebemengen aufnehmen können.

Die Behörden weisen darauf hin, dass das betroffene Gebiet weiterhin rutscht und jederzeit Bäume umstürzen können. Es wird dringend davon abgeraten, sich ins betroffene Gebiet zu begeben. Die Wanderwege sind bis auf weiteres gesperrt. Weiter wird empfohlen, das Bachbett der Gürbe und das Naherholungsgebiet «Ausschütte» zu meiden. Aktuelle Informationen werden weiterhin auf www.wattenwil.ch/guerbe publiziert.

Wie geht es weiter?

Die Gemeinden haben unter Beizug eines ortskundigen, erfahrenen Geologen sowie der kantonalen Fachstellen für Wald und Wasserbau eine Lagebeurteilung vorgenommen.

Nähere Untersuchungen und allfällige Reparaturmassnahmen können erst nach der Schneeschmelze eingeleitet werden. Ein Krisenstab beobachtet bis dann die Entwicklung und bereitet allfällig nötige Informationen für Bevölkerung und Behörden auf.